

Seit seiner ersten Auflage im Jahre 1997 hat sich das von dem Gießener Politikdidaktiker Wolfgang Sander herausgegebene „Handbuch politische Bildung“ als Einführung und Nachschlagewerk etabliert. Durch seinen Inhalt und Aufbau hat es nicht unerheblich dazu beigetragen, dass sich die Didaktik der Politischen Bildung heute selbstbewusst als eine eigenständige Disziplin begreifen kann. In sechs Abschnitten stellt es den aktuellen Entwicklungsstand zu den Grundlagen, den Prinzipien, den Praxis- und Aufgabenfeldern, den Methoden sowie internationalen Dimensionen des Faches dar.

Die Neuauflage des Handbuchs politische Bildung wurde in Teilen grundlegend überarbeitet. Durch konzeptionelle Veränderungen wurden neuere Diskussionsstränge in die Gliederung integriert. So erlauben die nahezu vierzig Beiträge des Handbuchs einen breiten aber auch vertieften Einblick in die vielfältigen Fassetten und Formen intentionaler Einflussnahme auf politische Lernprozesse. Die durchweg renommierten Autorinnen und Autoren führen in den aktuellen Stand von Theorie und Praxis der Politischen Bildung ein und zeigen ihre zukünftigen Entwicklungsperspektiven auf.

Welche wesentlichen Änderungen wurden am Handbuch vorgenommen? Wie bisher beschäftigt sich der erste Teil mit den Grundlagen der Politischen Bildung. Der eröffnende Beitrag, der die großen Linien der wissenschaftlichen Theoriebildung nachzeichnet, ist Studierenden des Faches nach wie vor als ein zentraler Grundlagenartikel zu empfehlen. In den gegenüber 1997 modifizierten Passagen greift der Herausgeber aktuelle didaktische Kontroversen und Herausforderungen der Bildungsreform auf. So entfaltet er mögliche Konsequenzen, welche die Orientierung am Bildungoutput für die Politische Bildung haben könnte. Die bildungspolitischen Debatten um die Bildungsstandards und die Kompetenzorientierung werden im Kontext des Faches diskutiert. Sicherlich hätten die vielfältigen Dimensionen und die einschneidenden Veränderungen der Bildungsreform auch ein eigenes Kapitel gerechtfertigt. Inhaltlich geht die Diskussion aber nicht verloren, sondern wird unter den Praxisfeldern Politischer Bildung institutionenbezogen erneut aufgegriffen.

Begrüßenswert ist die Ergänzung des Grundlagen-Abschnitts um einen Beitrag zur empirischen Erforschung der Politischen

Bildung. Im Vergleich zu den Naturwissenschaften haben die gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken einen erheblichen Nachholbedarf in der Untersuchung der Tatsächlichkeit politischen Bewusstseins und politischer Bildungsprozesse. Peter Henkenborg führt differenziert in die Erkenntnisinteressen, Methoden und Ergebnisse der empirischen Politikdidaktik ein. Seine Gegenüberstellung von bereits erbrachten Forschungsleistungen und noch bestehenden Forschungslücken zeigt ein Aufgabenfeld auf, dem sich die universitäre Politikdidaktik in den nächsten Jahren noch intensiver widmen müssen.

Der zweite Abschnitt des Handbuchs umfasst einen Überblick über zentrale didaktische Prinzipien der Politischen Bildung. Gegenüber der alten Auflage sind die Prinzipien der Zukunftsorientierung und der Schüler- und Teilnehmerorientierung entfallen. Dafür entfaltet Carla Schelle den Grundsatz der Adressatenorientierung. Der Beitrag vermittelt vielschichtige Einblicke in die theoretischen Begründungen des didaktischen Prinzips. Zugleich werden Kriterien entwickelt, aus denen Anregungen für unterrichtspraktische Umsetzungen abgeleitet werden können.

Die didaktischen Prinzipien – es wäre zu erwägen, ob nicht einzelne noch hinzugefügt werden müssten – haben sich in den neunziger Jahren zu einem akzeptierten und bewährten Grundkanon der Politischen Bildung entwickelt. Für die herausgehobene fachdidaktische Stellung, die sie im Handbuch einnehmen, sind sie aber relativ fachunspezifisch und können für den außen stehenden Leser als beliebig wirken. Es mangelt an der Integration der Orientierungen in einer politischen Lerntheorie oder in Bildungskonzeptionen.

Der Herausgeber hat sich bewusst gegen die Aufnahme jüngerer Konzeptionen der Didaktik Politischer Bildung in die Kapitelstruktur entschieden. Aber hätte es sich an dieser Stelle nicht angeboten, die „Demokratieorientierung“ als ein normatives Prinzip der Politischen Bildung mit aufzunehmen? Damit wäre ein explizit fachlicher Grundsatz gewonnen, der die Politische Bildung von anderen Bildungsbereichen, die sich ja auch an den allgemeinen didaktischen Prinzipien ausrichten, unterscheidet. Fern aller Kontroversen um das Demokratie- und das Politiklernen besteht doch der Konsens, dass die



Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Reihe Politik und Bildung Band 32. Schwalbach/Ts., 3., völlig überarbeitete Auflage 2005

Bildung mündiger Bürgerinnen und Bürger nicht ohne die Leitidee der Demokratie auskommen kann.

Ein Kapitel zur „Demokratieorientierung“ hätte den Leserinnen und Lesern zudem einen tieferen Einblick in die jüngeren Debatten des Faches ermöglicht. Die Debatten um den Zusammenhang von Demokratie und Politischer Bildung sind nicht nur „eher von außen ... an die (schulische) politische Bildung herangetragen worden“ (S. 38). Sie finden in ihrem Zentrum statt und drücken sich beispielsweise im „Kerncurriculum Sozialwissenschaften“, in den Prüfungsanforderungen oder in politikrelevanten Konzepten des Demokratie-Lernens aus.

Die Beitragsstruktur des dritten Abschnitts bleibt weitgehend unverändert. Die Aufsätze beschreiben die speziellen Aufgaben, Möglichkeiten aber auch die Grenzen in verschiedenen Praxisfeldern der Politischen Bildung. Im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Bedeutungsgewinn vorschulischer Bildung ist der Beitrag von Christian Büttner und Magdalena Kladzinski hervorzuheben. Er stellt die Frage nach den partizipatorischen Möglichkeiten in Familie und Kindergarten. Kindliche Interessen werden im Spannungsverhältnis familiärer und vorschulischer Teilhabe diskutiert.

Hinzu gekommen ist auch ein Beitrag zur Politischen Bildung in der Grundschule. Darin zeigt Dietmar von Reeken wesentliche Unterrichtsprinzipien und -verfahren des sachunterrichtlichen Lernfeldes auf. Der Beitrag zeichnet historische Entwicklungen nach und charakterisiert neuere Diskussionen seit den 1990er Jahren. Von Reeken stellt fest, dass eine konsistente Theorie politischen Lernens im Grundschulalter fehlt. Zugleich entwickelt er aber Grundsätze, die als Bausteine einer solchen dienen können. Ausgehend von einer stärkeren Einbindung der Kindererfahrungen und Schaffung neuer Deutungserfahrungen eröffnet er fachliche

Perspektiven für die Politische Bildung im Sachunterricht.

Die inhaltsbezogenen Aufgabenfelder im vierten Teil des Handbuchs wurden um Beiträge zu den Themen „Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ und „Globales Lernen“ ergänzt. In diesem Abschnitt eröffnet sich dem Leser der weite thematische Horizont der politischen Bildung, während sich der fünfte Teil den Methoden und Medien widmet. Neben ‚methodischen Klassikern‘ wie zum Beispiel Forschendes Lernen (Joachim Detjen) stehen innovative methodisch-mediale Zugänge auf der Handbuch-Agenda. In diesem Zusammenhang behandelt Peter Massing die Beziehungshaltigkeit zwischen Unterricht, Sprache und Politik. Das Gespräch wird als politisches Medium didaktisiert. Anja Besand beleuchtet die Vielfalt neuer Medien in ihrer Relevanz für die Politische Bildung.

Das Ende des Handbuchs bildet der neu aufgenommene Abschnitt zur Politischen Bildung im internationalen Vergleich. Exemplarisch (Europa, USA, Japan) wird der Blick über die nationale politische Bildungslandschaft hinaus gewagt. Die dabei gewonnenen Perspektiven zeigen, wie sehr sich dieser Schritt lohnt. Die Intensivierung des Austausches mit dem internationalen Fachdiskurs eröffnet der Politischen Bildung zusätzliche Entwicklungspotenziale.

Dem in erweiterter und überarbeiteter Auflage erschienenen Handbuch politische Bildung ist es gelungen, Bewährtes zu erhalten und Neues zu ergänzen. In diesem Format wird es maßgeblich dazu beitragen, dass die Didaktik der Politischen Bildung auch zukünftig als ein wissenschaftlicher Fachdiskurs wahrnehmbar ist. Das Handbuch politische Bildung stellt eine Pflichtlektüre für politische Bildnerinnen und Bildner in Ausbildung, Schule, Beruf und Wissenschaft dar.

*Dirk Lange*